

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Berghänflinge, *Carduelis f. flavirostris* (L.), als Wintergäste in Nordsachsen

Köhler, Richard

1928

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-89526

Eselsberg bei Gera (Reufs), unweit der damaligen Debschwitzer Ziegelei, in einer kleinen seichten Talmulde, die vom Eselsberg herab ins Tal läuft. Sie ist trocken, spärlich mit etwas Buschwerk (Schlehdorn, Brombeere) bewachsen und hat dürftigen Graswuchs. Das Nest, das ich 1872—1879 alljährlich wiederfand, stand regelmäßig unter einem überhängenden Grasbüschel; die jährlichen Standorte waren immer nur einige Meter voneinander entfernt. 1874 hob ich 2 halbflügge Junge aus und brachte sie Vater LIEBE, bei dem ich wohnte. Wir gaben uns viel Mühe, die Tierchen hoch zu bekommen, fütterten viel frische Ameiseneier und Mehlwürmer, ich selbst fing zahllose Stubenfliegen als Nahrung, aber vergeblich: die zarten Pfleglinge gingen nach wenigen Tagen ein. Mit *S. rubetra* hatten wir mehr Glück, die haben wir öfter aufgezogen. Der zweite Brutplatz war auch bei Gera und zwar in dem Tale, das sich von der Elster westlich über Milbitz—Thieschitz nach Klosterlausnitz abzweigt. Ganz in der Nähe des Dorfes Rubitz, unweit einer 15jährigen Fichtenpflanzung, begrenzt von einem Heidekrautstreifen, fand ich das Nest unter Schmielengras mit 4 Eiern. Die Eltern saßen auf den höchsten Spitzen der Fichtenpflanzung und klagten. Die Brut kam, wie ich mich später überzeugte, glücklich aus. Auch 1875/76 habe ich zur Brutzeit die Vögel dort beobachtet, aber kein Nest wiedergefunden. Wie es jetzt dort aussieht, kann ich nicht sagen, aber vermutlich ist das Debschwitzer Vorkommen vorbei, denn dort ist viel gebaut, auch der neue Schützenplatz vor über 30 Jahren angelegt worden.

Hier, in unserem Elstergebirge, habe ich von *rubicola* noch nirgends etwas gehört oder gesehen. Auch *rubetra* ist selten, weit häufiger ist dieser Vogel am mittleren und unteren Elsterlaufe. —

Unser Auerwildbestand, der durch den tschechischen Grenz-„Schutz“ sehr gelitten hatte, hebt sich langsam wieder. Voriges und dieses Jahr ist auf hiesigem Revier nur je ein Hahn geschossen worden. Dafür sind im April aus 3 Bauen nicht weniger als 21 Jungfuchse ausgegraben worden! Also muß es doch für den roten Reinecke genügend Futter geben! F. Heller, Bad Elster

Berghänflinge, *Carduelis f. flavirostris* (L.), als Wintergäste in Nordsachsen

Von Richard Köhler, Dresden

Am 26. Februar 1928, einem herrlichen Vorfrühlingstag, weilte ich mit meiner Frau und einigen meiner ornithologischen Freunde im Großenhainer Trappengebiet. An der Strasse Wildenhain-Roda fällt, aus östlicher Richtung kommend, auf einem Pflaumenbaume

vor uns ein kleiner Flug von 16 Finkenvögeln ein. Wir vermuten in ihnen zunächst Hänflinge, *C. c. canabina*, doch lehrt uns ein flüchtiger Blick durch das Glas bald, daß wir eine andere Art vor uns haben. Die Vögel sind oberseits zwar nur wenig heller, als unsere Hänflinge, besitzen aber eine bedeutend lichtere Kehle und erscheinen fast hellsandfarben bis weißlichgelb nach Brust und Bauch hin. Die rote Brust der Hänflingsmännchen fehlt ihnen. Oberhalb der kleinen und mittleren Flügeldeckfedern erscheinen sie uns schwach schuppenartig gewellt. Bei einigen von ihnen tritt ein hellockerfarbener Saum der Schwingen fast als schmale weiße Binde hervor. Der Schnabel ist auffallend gelb; wachsgelb ist wohl die richtige Bezeichnung dafür. Ohne langes Raten sind wir uns über die Art im Klaren; noch bevor ich es selbst ausgesprochen habe, bezeichnet sie schon mein Neffe als Berghänflinge. Da wir den nach VOIGT beim alten Männchen rosenrot überlaufenen hellen Bürzel bei keinem der 16 Vögel feststellen konnten, die wenig hellere Bürzelgegend, die aber vielleicht auch nur durch die sehr gute Beleuchtung stärker hervortrat, vielmehr nur eine schwach rötlichgelbe Färbung aufwies, dürfte es sich dabei um jüngere Vögel gehandelt haben.

Es ist leider wenig, was VOIGT über unsere Vögel sagt. Und doch fanden wir in dem Wenigen die eigenen Wahrnehmungen bestätigt. Die im „Voigt“ nach HESSE angegebenen Rufe Gägä . . . sowie das plaudernde Tschui und tschuä hörten wir nicht als einzelne Rufe von diesem oder jenem Vogel, sondern vermischt und bunt durcheinander mit anderen Rufen, wie dui, duä, dliä, gege und anderen, auch klangärmeren Lauten in schneller Folge schwatzend und halblaut vorgetragen. In den ab und zu eintretenden Pausen kurz vor dem Ab- und Wiederanfliegen hörte man zwar Einzelrufe heraus, die wie tschui und tschuä oder auch wie dschie und djüe klangen, neben anderen, mehr oder weniger ähnlichen und solchen, die an die quätschenden Rufe des Erlenzisigs oder an die des Grünfinken erinnerten. Sie waren aber kürzer und stumpfer und immer verwischt durch andere Rufe.

Das Gebaren der Vögel erinnerte an Birkenzeisige. Sie hingen und turnten wie diese an den Zweigen herum und pickten eifrig nach irgend etwas Genießbarem. Dabei zwitscherten und plauderten sie in einem fort. In ihrer emsigen Tätigkeit ließen sie sich so wenig stören, daß wir bald unter die von ihnen beflogenen Bäume kamen und aus nur $2\frac{1}{2}$ —3 m Entfernung alle Einzelheiten sehr gut beobachten konnten. Plötzlich verstummte ihr Zwitschern, mit hörbarem Flügelgeräusch flitzten sie, das Zwitschern im Fluge wieder aufnehmend, davon und fielen auf dem nächsten Baume ein, dies noch zweimal wiederholend, ehe sie in großem Bogen um uns herum abstrichen. ERICH DIETRICH, der den Ort unserer Beobachtung etwa 3 Stunden später mit dem Rade passierte, traf den Flug fast an der gleichen Stelle wieder an. —

Da mich die von den Vögeln aufgenommene Nahrung interessierte, untersuchte ich die Rinde der von ihnen befliegenen Pflaumenbäume und fand auf ihr kleine lederfarbene kommaförmige Gebilde, die sich leicht von der Rinde lösen ließen und neben denen man bei genauem Hinsehen auch die feinen Schnabel- und Krallenspuren der Vögel entdeckte. Nach einer mir auf Grund einer eingesandten Rindenprobe von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Sachsen liebenswürdigerweise erteilten Auskunft, für die ihr auch an dieser Stelle nochmals gedankt sei, handelt es sich um die Kommaschildlaus, *Lepidosaphes ulmi* Fernh., durch deren Vertilgung also auch unsere seltenen Wintergäste das ihre zur Schädlingsbekämpfung beitrugen.

**Samtente, *Oidemia, fuscus* (L.), und Berghänfling,
Carduelis flavirostris (L.), bei Dresden**

Herr Oberkonservator SCHWARZE bereicherte das Museum für Tierkunde auch im vergangenen Winter um eine schöne Beute, indem er am 24. November 1927 aus einem Schopf von 6 Samtenten, *Oidemia fusca* (L.), auf der Elbe bei Kötzschenbroda zwei Weibchen dieser Art erlegte. Außer diesen weist die Heimat Sammlung des Museums einen alten Erpel vom 18. Oktober 1914 von der Elbe bei Riesa auf, geschenkt von RUDOLF POMMERTZ. — Am 29. November 1927, gegen 9 Uhr früh, fielen vor Oberkonservator REICHERT und dem Unterzeichneten 3 Berghänflinge, *Carduelis flavirostris* (L.), in das Staudengestrüpp des Elbufers nahe den Güterwagengeleisen im Ostragehege ein. Sie wechselten mit weichem, vereinzelt gereihtem gäg gäg gäg einigemale den Platz, bis Herr REICHERT einen davon für das Museum erlegte; ein Weibchen mit 16 g Gewicht und mit ganz zartem, aber deutlichem Rosa-Anflug am Bürzel (wie er von HARTERT nur für das Männchen beschrieben wird), nunmehr der zweite Berghänfling unserer Sächsischen Sammlung. Der erste stammt aus sehr alter Zeit und trägt nur die Herkunftsangabe Sachsen.

E. Schüz, Dresden

**Das Haselhuhn, *Tetrastes bonasia rupestris* (Brehm),
in Sachsen**

Bei einem vogelkundlichen Ausflug mit der Volkshochschule fand ich am 1. Juli 1928 am Westabhang des Valtenberges (Oberlausitz) in ca. 400 m Höhe eine Rupfung. Sie bestand aus Schwanz- und Deckfedern. Ich vermochte nicht, ihre Herkunft zu identifizieren. Auch ein Vergleich mit Stücken meiner Schulsammlung führte zu keinem Resultate, da ich an die Möglichkeit,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Köhler Richard

Artikel/Article: [Berghänflinge, *Carduelis f. flavirostris* \(L.\), als Wintergäste in Nordsachsen 166-168](#)